

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg
Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie
Dpt. Fachdidaktiken / Didaktik des Deutschen als Zweitsprache
Regensburger Str. 160
90478 Nürnberg

Das DiDaZ-Praktikum

Ein Leitfaden für Studierende des Faches
Didaktik des Deutschen als Zweitsprache
(Didaktikfach und Erweiterungsstudium)

Erarbeitet von Prof. Dr. Gabriele Pommerin-Götze und Ulrike Mayer
Überarbeitet und aktualisiert von Evelyn Beck und Dr. Thomas Grimm (Stand: Oktober 2012)

Inhaltsverzeichnis

1.	Überblick über die Praktikumsmöglichkeiten im Fach DiDaZ	Seite 03
2.	Das DiDaZ-Praktikum im Inland	Seite 03
2.1.	Organisation	Seite 03
2.2.	Gestaltungsmöglichkeiten im Rahmen des Blockpraktikums	Seite 04
3.	Das DiDaZ-Praktikum im Ausland	Seite 07
3.1.	Organisation	Seite 07
3.2.	Der „Notfallkoffer“	Seite 08
4.	Leitfragen und Beobachtungsaufgaben für das Praktikum	Seite 09
4.1.	Schülerinnen und Schüler	Seite 09
4.2.	Lehrkraft	Seite 10
4.3.	Unterricht	Seite 10
4.4.	Sprachunterricht	Seite 11
4.5.	Methoden/ Kompetenzen	Seite 11
4.6.	Evaluation	Seite 12
4.7.	Klassenklima	Seite 12
4.8.	Schulleben	Seite 12
5.	Der Praktikumsbericht im Rahmen des Praktikums an einer Schule/schulischen Einrichtung	Seite 13
6.	Der Praktikumsbericht im Rahmen des W.I.L.D.-Projekts	Seite 15
7.	Der Praktikumsbericht im Rahmen des Sommercamps	Seite 17
8.	Merkmale und Prinzipien interkulturellen Lernens und Lehrens	Seite 18
9.	Literaturempfehlungen	Seite 20

1. Überblick über die Praktikumsmöglichkeiten im Fach DiDaZ

a) Das DiDaZ-Praktikum im Rahmen des Erweiterungsstudiums

Wenn Sie DiDaZ im Erweiterungsstudium studieren, bieten wir Ihnen folgende Möglichkeiten an, das Praktikum zu absolvieren:

- dreiwöchiges Blockpraktikum an einer Schule im Inland mit einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Erstsprache
- dreiwöchiges (oder längeres) Blockpraktikum an einer schulischen oder außerschulischen Einrichtung (bspw. Goethe-Institute, Universitäten, staatlich anerkannte Bildungseinrichtungen etc.), an welcher Sie Deutsch unterrichten.

b) Das DiDaZ-Praktikum im Rahmen des Didaktikfaches DiDaZ

Wenn Sie DiDaZ als Didaktikfach studieren, haben Sie folgende Möglichkeiten, das Praktikum zu absolvieren:

- dreiwöchiges Blockpraktikum an einer Schule im Inland mit einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Erstsprache
- studienbegleitendes Praktikum an einer Schule im Inland
→ Hospitationen am Mittwochvormittag an einer Schule mit einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Erstsprache mit praktikumsbegleitender Veranstaltung im Fach DiDaZ

Vor bzw. während des Praktikums empfehlen wir Ihnen den Besuch einer Praktikumsbegleitenden Veranstaltung des Faches DiDaZ.

2. Das DiDaZ-Praktikum im Inland

2.1. Organisation

Das DiDaZ-Blockpraktikum wird zu den an unserer Fakultät obligatorischen dreiwöchigen Praktikumszeiträumen während der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr oder im Herbst durchgeführt. Es muss sowohl im DiDaZ-Büro als auch im Praktikumsamt angemeldet werden. Das studienbegleitende Praktikum findet immer an den Mittwochvormittagen

an unseren Praktikumschulen während der Vorlesungszeit statt. Auch hier ist eine Anmeldung im Praktikumsamt notwendig.

Für die Anmeldung zum Praktikum muss eine bestimmte Frist eingehalten werden. **Bitte beachten Sie die Anschläge am Praktikumsamt!**

Im Praktikumsamt erhält man zwei Praktikumskarten. Nach Ableistung des Praktikums erhält der Praktikumslehrer oder die Praktikumslehrerin den Praktikumsbericht. Der korrigierte Praktikumsbericht wird von der Praktikumslehrkraft zusammen mit den unterzeichneten Praktikumskarten an das Praktikumsamt geschickt und von dort an die/den Praktikumsbeauftragte/n zur Kenntnisnahme und Unterzeichnung weiter geleitet. Bericht und Praktikumskarten können ca. vier bis sechs Wochen nach Ablauf des Praktikums im Praktikumsamt abgeholt werden.

Das dreiwöchige und das studienbegleitende Praktikum wird in ausgewählten Schulen mit einem hohen Anteil von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunft durchgeführt.

Als Praktikumsklassen stehen Regelklassen der Grund- und Mittelschule sowie Übergangsklassen und Deutschförderklassen zur Verfügung.

Regelklassen der Grund- und Mittelschule sind mehrheitlich von einer kulturellen wie sprachlichen Vielfalt geprägt. Die Schüleranzahl ist in der Regel konstant.

Übergangsklassen besuchen Schülerinnen und Schüler, die unmittelbar nach Deutschland gekommen sind, über geringe oder gar keine Deutschkenntnisse verfügen und in ein bis zwei Jahren sprachlich so vorbereitet werden sollen, dass sie dem Unterricht in der Regelklassen folgen können. Übergangsklassen sind von einer hohen Fluktuation der Schüleranzahl und heterogenen Zusammensetzung geprägt.

Deutschförderklassen sind eine Einrichtung für Kinder- und Jugendliche mit sehr geringen oder gar keinen Deutschkenntnissen, die in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht gesondert unterrichtet werden. Die Schüleranzahl bleibt im Laufe eines Schuljahres in der Regel relativ konstant (maximal 12 Schüler).

Eine Liste von PraktikumslehrerInnen, die dem Fach DiDaZ zu Verfügung stehen, ist im Praktikumsamt erhältlich.

2.2. Gestaltungsmöglichkeiten im Rahmen des Blockpraktikums

Arbeit mit Lehrwerken unter Berücksichtigung verschiedener Themenstellungen

Im Rahmen des Blockpraktikums können unterschiedliche Themenbereiche (z.B. Essen, Urlaub, Kleidung, Zukunft, Raum und Zeit, Schulleben, Freundschaft etc.) behandelt werden, die zum Teil vom Lehrer, aber auch von den Schülern ausgewählt

werden können. Die verschiedenen Rahmenthemen werden dann, unter Verwendung von (verschiedenen) Lehrwerken als Leitfaden, in Kombination mit unterschiedlichen Unterrichtsmaterialien mit der gesamten Klasse behandelt. Dabei sollte sich die Themenstellung an der Realität und den Interessen der Schüler orientieren und in Hinblick auf Interkulturalität die Vermittlung und den Vergleich der eigenen mit der anderen Kultur fördern.

Beobachtung, Sprachstandsdiagnose und individuelle Förderung eines Kindes

Für die Zeit des Praktikums kann auch eine bewusste Konzentration auf ein Kind bzw. einen Jugendlichen erfolgen. So wird ausschließlich dessen sprachliches Verhalten innerhalb und möglichst auch außerhalb des Unterrichts beobachtet, dessen Sprachstand diagnostiziert und auf dessen Grundlage individuell gefördert. Von besonderem Wert sind Diagnoseverfahren, die den individuellen Sprachprozess analysieren. Auf diese Weise ist es möglich, auf ein Kind speziell einzugehen, dessen spezifische Probleme aus zeitlichen Gründen nicht im Rahmen des herkömmlichen Unterrichts behandelt werden können. Auch kann ein derartig intensives Vorgehen den Blick des Lehrers sowie des Schülers für individuelle Sprachschwierigkeiten im Vergleich mit generellen Sprachschwierigkeiten schulen und den Umgang mit entsprechenden Fördermaßnahmen festigen.

Projekte

Innerhalb des Zeitraums eines Blockpraktikums können Projekte unter verschiedenen Themenstellungen initiiert werden. Dabei ist auf zeitliche, finanzielle, altersgemäße und sprachliche Voraussetzungen der Lerngruppe zu achten. Die Gestaltung und die Zielsetzung des ausgewählten Projekts müssen dabei von den PraktikantInnen in Absprache mit dem Praktikumslehrer sehr genau geplant werden, sollten aber ebenso Raum für Ideen und Wünsche von Schülern bzw. spontane Änderungen von Vorgehensweisen der Lernenden zulassen.

Fächerübergreifende Projekte

Sowohl sprachliche und kommunikative als auch fachliche und soziale Kompetenzen werden bei einer fächerübergreifenden Themenstellung gefördert. Durch intensive Zusammenarbeit und den Austausch innerhalb einer Gruppe, die von Kommunikation und unterschiedlichen Kenntnissen und Fähigkeiten in verschiedenen Sachfächern profitieren, kann dies noch verstärkt werden. Spracharbeit und die Vermittlung von Fachkompetenzen gehen Hand in Hand.

Beispiele für eine sinnvolle Kombination zwischen Sachfächern und dem fachsprachlichen Deutschunterricht wären etwa folgende Themenbereiche: Ökologie (Erdkunde, Biologie, ...), Gesundheit (Biologie, Sozialkunde, Politik, Landeskunde

anderer Länder ...), Tourismus (Erdkunde, Politik, andere Fremdsprachen ...), Kunstproduktion bzw. -rezeption (Deutsch, Muttersprache(n), andere Fremdsprachen, Kunst, Sport, ...) etc.

Experteneinladungen

Experten sind Sachverständige mit Außenperspektive, haben also eine andere Sichtweise, die eine Lehrkraft gerade bei der Komplexität fächerübergreifender Projekte nicht haben kann. So ist es im Hinblick auf ein fundiertes Fachwissen absolut notwendig, auf die Kompetenzen von Juristen, Schriftstellern oder Journalisten, MedizinerIn, Ökologen, Ingenieuren oder Handwerkern zurückzugreifen. Experten von außen stellen nicht die sachlich fundierte Autorität einer Lehrkraft in Frage, sondern ergänzen diese im Sinne einer auf know-how begründeten communityeducation bzw. Stadtteilarbeit.

Beispiele für eine positive Kooperation mit Experten wären etwa Schreib- und Literaturworkshops mit SchriftstellerInnen, MusikerInnen oder anderen KünstlerInnen bzw. ein Umweltprojekt mit PhysikerInnen und der Umweltbehörde der Gemeinde.

Erstellung einer Dokumentation

Unabhängig von den vielfältigen Projektmöglichkeiten ist die begleitende Erstellung einer Dokumentation sowohl eine gleichzeitige Reflexion bzw. `Aufarbeitung` des Vorgehens als auch eine schöne Erinnerung. Beim Dokumentieren von Erfahrungen, Ergebnissen, Erfolgen und Irritationen bei Projektzielen werden Entscheidungen innerhalb der Gruppe(n) notwendig. Grundlegendes Ziel einer Dokumentation sollte sein, dass auch für Außenstehende der Arbeitsprozess innerhalb eines Projekts nachvollziehbar wird und nicht, dass ausschließlich Erfolge gemeldet werden.

Film und Theater

Zu einem bestimmten Thema oder einem (auch selbstverfassten) Werk kann die Erstellung eines Drehbuches/Features erfolgen, das als Grundlage für einen Video-Clip oder eine interkulturelle Theateraufführung dient. Dies fordert von jedem Schüler bzw. Studenten aktiven Einsatz in den verschiedenen Bereichen bei der Ideenumsetzung, Planung, Erarbeitung und Durchführung ihrer künstlerischen Aktivitäten. Die Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung in Verbindung mit der aktiven Umsetzung innerhalb eines relativ unbekanntes Ressorts fördert dabei verschiedene sprachliche, kommunikative, kreative und soziale Fähigkeiten der Schüler bzw. Studierenden. Gelingt es, ein solches Theater- oder Filmprojekt in der Fremdsprache Deutsch zu realisieren, erfüllt es die Lernenden erfahrungsgemäß mit

großem Stolz und erhöht ihr Selbstwertgefühl, was auch zukünftigen Sprach-Lern-Prozessen zugutekommt.

Weitere Vorschläge zur interkulturellen Projektarbeit

- Erstellen eines Tagebuchs über Unterrichtsinhalte, sprachliche Fortschritte und Reflexionen des Erarbeiteten/Erarbeitung eines Sprachen-Portfolios
- Buchpräsentation von Schülern
- Teilnahme an Lese-, Schreib- und Theaterwettbewerben
- Erstellen eines (alternativen) Stadtführers (mit mehrsprachigem Glossar)etc.

3. Das DiDaZ-Praktikum im Ausland

3.1. Organisation

Das Blockpraktikum kann in schulischen und außerschulischen Einrichtungen (z.B. Goethe-Instituten, an Universitäten und anderen staatlich anerkannten Bildungseinrichtungen etc.) absolviert werden. Die Voraussetzung für die Anerkennung des Praktikums ist, dass Sie dort Deutsch unterrichten.

Als formale Bedingungen zur Anerkennung eines Auslandpraktikums gelten die allgemeinen Regelungen des Blockpraktikums. Die Länder und die Schulen werden von den Studenten in der Regel selbst ausgewählt und kontaktiert. Der Sprachraum des gewählten Landes muss allerdings zu den sogenannten Herkunfts- bzw. Partnersprachen zählen.

Der Zeitraum des Blockpraktikums im Ausland beträgt mindestens 3 Wochen, häufig aber in Absprache mit der jeweiligen Einrichtung auch länger.

Adressen für mögliche Schulen und Universitäten im Ausland können im DiDaZ-Büro erfragt werden. Der Praktikumszeitraum im Ausland ist nicht an die verpflichtenden Zeiten des Inlandpraktikums gebunden.

Im Praktikumsamt erhält man die Praktikumskarten, die ebenfalls nach Ablauf des Praktikums vom Praktikumslehrer bzw. -betreuer im Ausland unterzeichnet werden müssen. Im Falle des Auslandpraktikums muss der Praktikumsbericht der/dem Praktikumsbeauftragten zur Korrektur abgegeben werden. Der korrigierte Bericht sowie die unterzeichneten Praktikumskarten können anschließend wieder im Praktikumsamt abgeholt werden.

3.2. Der „Notfallkoffer“

Häufig stellt man erst im Ausland fest, was man hätte aus Deutschland mitbringen können, um fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern ein aktuelles Deutschlandbild zu präsentieren und die eigene Sprache lebendig, kommunikativ und doch systematisch vermitteln zu können. Vorbereitung ist also nötig, auch wenn oder gerade weil ein längeres Praktikum für genügend Überraschung sorgt.

Deshalb einige Tipps für einen "didaktischen Notfallkoffer"!

Thematischer Bezug	Ziele	Texte/Materialien	Arbeitsformen Methodenkompetenz
Woher komme ich? Woher stammt meine Familie? Wie heiße ich? Wie alt bin ich? Wie verbringe ich meine Freizeit?	Kulturellen und sprachlichen Hintergrund der Kinder/Jugendlichen kennen lernen; die eigene Person beschreiben; über Familie erzählen; etc.	Ich-Hefte anlegen; Foto-Text-Collagen; Familiengeschichten; etc.	Kreatives Schreiben; Interviews durchführen; etc.
Wie leben Gleichaltrige in Deutschland?	"Gelebte Landeskunde" praktizieren; Lebensläufe deutscher Kinder und Jugendlicher kennen lernen und dazu Fragen formulieren; Brieffreundschaften mit Deutschen initiieren; etc.	Kinder- und Jugendliteratur; Filme; Zeitungsmaterial; Fotos und Karikaturen; Briefe; etc.	Interviews mit den PraktikantInnen durchführen; Texte und Gespräche übersetzen können; etc.
Landschaften und Städte-Bilder: Deutschland und Aufnahme-Land im Vergleich	Das eigene Land aus fremdkultureller Perspektive (mit den Augen anderer) betrachten und darstellen; Literatur und Sachtexte analysieren; Interviews durchführen; Stadt-Land-Fluss-Spiele, Rätsel, Lieder; etc.	Fotos und Texte aus und über Deutschland; Filme, DVDs; eigene Foto-Serien im Vergleich herstellen und kommentieren	Referate zu Bildmaterial halten; sich in landes- und kulturkundlichen Nachschlagewerken orientieren

Es ist sicher deutlich geworden, dass folgende "Gegenstände" unbedingt in den Notfallkoffer gehören:

- Schülergrammatik(en)
- Digitalkamera
- Interessante und aktuelle Zeitungsartikel
- Authentische Texte von Jugendlichen
- Filme über Deutschland
- Kinder- und Jugendliteratur
- Fotos aus Deutschland
- Folien, (Folien-)Stifte, Kleber, etc.

4. Leitfragen und Beobachtungsaufgaben für das Praktikum

4.1 Schülerinnen und Schüler

Zur Sprach-Lern-Biografien

- In welchem Alter sind die SchülerInnen nach Deutschland gekommen?
- Haben sie in Deutschland den Kindergarten oder ähnliche Einrichtungen besucht?
- Leben sie mit einer langfristige Perspektive in Deutschland oder bleiben sie voraussichtlich nur vorübergehend hier?
- Müssen sie mit belastenden Kriegs- oder Fluchterlebnissen fertig werden?
- Welche Unterstützung zur (sprachlichen) Integration erhalten sie im Elternhaus?
- Wie lange lernen sie bereits Deutsch?
- Welche Herkunftssprachen haben sie?
- Welche Sprachen werden im Elternhaus gesprochen, gehört und evtl. auch in schriftlicher Form gepflegt?
- Wie sieht die Sprachverteilung im Einzelnen aus?

Zum Sprachverhalten

- Wie ist das Sprachverhalten zu beurteilen: mündlich-schriftlich; auf den verschiedenen Fertigkeitsebenen: Hören-Sprechen-Lesen-Schreiben?
- Wie sieht die individuelle Sprachentwicklung der Kinder/Jugendlichen aus?
- In welchen Bereichen wurden die größten Fortschritte gemacht/wo liegen Defizite und Probleme vor?

Zum Sprachbewusstsein/Zur Language Awareness

- Inwieweit sind sich die SchülerInnen ihrer eigenen Mehrsprachigkeit bewusst?

- Haben die SchülerInnen im Unterricht Gelegenheit, über Ähnlichkeiten oder Unterschiede zwischen Herkunftssprache(n) und der Zielsprache Deutsch zu reflektieren?
- Wird ihre Neugier auf (fremde) Sprache(n) geweckt?

Hilfsmittel zur Einschätzung des Sprachverhaltens und der Sprachentwicklung

Aufnahmen mündlicher Äußerungen und ihre Transkription/Videoaufzeichnungen von Rollenspielen, Kreisgesprächen etc., Analyse kreativer und funktionaler Texte, Fragebögen, Sprachstandsdiagnosen, Sprachen-Portfolios, Anamnesen etc.

4.2 Lehrkraft

- Welches Rollenverständnis hat die Lehrkraft grundsätzlich?
- Inwieweit hat sie sich über den individuellen sprachlichen und kulturellen Hintergrund ihrer Schüler kundig gemacht?
- Ist sie auch bereit, Schülerinnen und Schüler als "ExpertInnen" ihrer Länder bzw. Kulturen anzuerkennen, soweit diese dazu in der Lage sind?
In welchem Umfang lässt die Lehrkraft entdeckendes Lernen (auch bei schwächeren SchülerInnen) zu?
- In welchem Maße werden Lernszenarien entwickelt, bei denen Kommunikation, Reflexion und sinnvolles (bilinguales) Üben gut aufeinander abgestimmt sind?

4.3 Unterricht

- Werden regelmäßig Themen bearbeitet, die interkulturelles Lernen ermöglichen?
- Wenn ja, in welchem Umfang und wie werden sie in das Gesamtkonzept des Unterrichts (aller Fächer) integriert?
- Orientiert sich die Lehrkraft hierbei nur am Lehrplan oder hat sie eigene Ideen und nutzt spontan Anlässe zu interkulturellem Austausch?
- Wie ist die Motivation der Schüler bei interkulturellen Themen?
- Berichten die Schüler gerne von ihren Herkunftsländern und -kulturen?
- Werden Experten aus anderen Berufsgruppen eingeladen?
- Gibt es communityeducation?
- Gibt es (größere) Projekte? Wird projektorientiert gearbeitet?
- Wie sieht die Elternarbeit aus?

4.4 Sprachunterricht

Sprachförderung:

- Wird individuelle Sprachförderung auch in den Sachfächern geleistet? Wird ein besonderes Augenmerk auf die Fachsprachen gerichtet? Gibt es Absprachen zwischen den Sprach- und den Fachlehrern?

Zum Sprach(en)-Bewusstsein/ Zur Language Awareness:

- Werden die Herkunftssprachen der Schüler mit einbezogen? Werden Sprachvarietäten, z.B. Dialekte und Soziolekte, Jugendsprache etc. thematisiert bzw. an Beispielen erläutert?
- Werden kontrastive Sprachbetrachtungen durchgeführt?
- Versucht die Lehrkraft Interesse an fremden Sprachen zu wecken? Gehen die SchülerInnen gemeinsam auf „sprachliche Entdeckungsreisen“?

Fehlerkultur:

- Wie intensiv betreibt die Lehrkraft Fehlerdiagnose?
- Findet eine sinnvolle und konsequente Verbesserung von Fehlern statt?
- Werden Interferenzen (Fehler aufgrund der Herkunftssprache) angesprochen und analysiert?
- Werden auch Interlanguage-Fehler analysiert?
- In welchen Bereichen bestehen die größten Schwierigkeiten?
- Gibt es Schreibkonferenzen, Autoreninterviews und ähnliche Formen der „redaktionellen Überarbeitung“, in denen die Schüler ihre Texte, unterstützt von Mitschülern, selbst überarbeiten und verbessern?

Reflexion über Sprache/Sprachgebrauch/Grammatik:

- Sind die Schüler gewohnt, über Sprache nachzudenken?
- Wie wird Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch bzw. Grammatik unterrichtet? Kommunikativ-funktional? Entdeckend oder abstrakt?
- Wurden bereits Sprachbiografien erstellt oder Sprachtagebücher geführt?
- Werden auch strukturelle Einsichten in (verschiedene) Sprachsysteme vermittelt?

4.5. Methoden/Kompetenzen

- Ist der Unterricht durch eine Methoden- und Kompetenzenvielfalt gekennzeichnet?

- Werden Verfahren wie kreatives Schreiben, Autoreninterviews, Schreibkonferenzen und der Einsatz von Sprachen-Portfolios angewendet?
- Werden Interviewtechniken vermittelt?
- Ist das selbständige Deutschlernen ein Thema?
- Wird die Methodenkompetenz der Schüler trainiert?
- Wird der Umgang mit Grammatiken, Wörterbüchern und anderen Nachschlagewerken geübt?

4.6. Evaluation

- Werden Schülerleistungen regelmäßig evaluiert?
- Sind die Kriterien nachvollziehbar?
- Gibt es eine Supervision an der betreffenden Schule?
- Besuchen sich Lehrkräfte gegenseitig und tauschen sich regelmäßig aus?
- Gibt es Videoaufnahmen einzelner Unterrichtssequenzen?
- Ist die Lehrkraft gewohnt, ihren Unterricht für Studierende, Eltern, Experten von außen zu öffnen?

4.7 Klassenklima

- Welches Verhältnis herrscht zwischen den verschiedenen Nationalitäten bzw. ethnischen Gruppen?
- Gibt es Freundschaften zwischen Schülern unterschiedliche Herkunft?
- Gibt es Außenseiter?
- Herrscht ein Klima der gegenseitigen Anerkennung und Toleranz?
- Gibt es (größere) Konflikte? Wie werden diese Konflikte behandelt?

4.8 Schulleben

- Gibt es Bücher, Spiele etc. in den verschiedenen Herkunftssprachen?
- Werden Projekte mehrsprachig dokumentiert?
- Wird interkulturelles Lernen als eine Aufgabe der gesamten Schule begriffen?
- Gibt es schulhausübergreifende Projekte? Sind die
- Herkunftssprachen und -kulturen der SchülerInnen im Schulhaus präsent?
- Gibt es eine Kooperation zwischen den Klassen?
- Etwa eine Zusammenarbeit zwischen Ü-Klassen und Regelklassen oder ein Tutorensystem, das die Unterstützung jüngerer SchülerInnen durch ältere SchülerInnen gleicher Herkunft und Sprache ermöglicht?
- Werden Schulpartnerschaften (z.B. Comenius-Projekte) praktiziert?

- Inwieweit haben SchülerInnen und ihre Eltern Gelegenheit, Verantwortung für Verschönerung des Schulhauses zu übernehmen?
- Werden auch (interkulturelle) Feste gefeiert?
- Existieren Vereinbarungen für ein friedliches Auskommen zwischen den SchülerInnen (interkulturelle Gesprächsregeln, Kummerkasten, feste Sprechstunden, Gesprächskreise zur Regelung von Beziehungsproblemen, Interventionen etc.)?

5. Der Praktikumsbericht im Rahmen des Praktikums an einer Schule/schulischen Einrichtung

Der Praktikumsbericht sollte einen Umfang von mindestens 20 Seiten haben und folgende Punkte beinhalten:

1. Überblick über das jeweilige Land (betrifft nur das Auslandspraktikum!)

- Beschreibung der politischen und wirtschaftlichen Situation
- Erläuterung der gesellschaftlichen und kulturellen Situation
- Beschreibung des Bildungs- und Schulsystems (Struktur, Schulpflicht, Lehrplan etc.)

2. Überblick über die Schule (In- und Auslandspraktikum)

- Informationen über die Stadt (geographische Lage, Umfeld) und den Stadtteil bzw. das Einzugsgebiet der Schule
- Daten zur Schulgeschichte und zur Schule (Anzahl der Lehrer und Schüler, Schulart, Alter der Schule, Ausstattung der Schule etc.)
- Zusammensetzung der Schülerschaft
- Überblick über eingesetzte Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien
- Besondere Aktionen, Rituale dieser Schule etc.

3. Überblick über die Klasse

- Größe und Zusammensetzung der Klasse (bspw. Geschlechterverhältnis, Herkunftsland, Alter, Religion, etc.)
- Regelklasse, Deutschförderklasse oder Übergangsklasse?
- Allgemeine Beschreibung des sozialen Umfeldes der Kinder
- Lern- und Sozialverhalten der Klasse (z.B. allg. Motivation)

4. Individuallage

- Beschreibung der allgemeinen Lernvoraussetzungen (Leistungsstreuung, Differenzierungsmöglichkeiten, Sozialverhalten etc.)
- Lernvoraussetzungen in Bezug auf Deutsch (Kommunikationsfähigkeit im Mündlichen wie Schriftlichen, Aussprache, Wortschatz, Begriffsbildung, Fachsprachen, grammatisches Know-How, stilistische und sprachästhetische Kompetenzen)
- Kommunikation innerhalb der Klasse (Zusammenhalt der Schüler gleicher Herkunft?) etc.)
- Beschreibung der individuellen Lebenssituation und Lernvoraussetzungen von 2-3 Schülern bzw. Schülerinnen

5. Ausarbeitung eines Unterrichtsversuchs (mindestens eine Unterrichtsstunde oder eine Einheit im Rahmen eines Projekts)

Die Ausarbeitung zum Unterrichtsversuch soll folgende Kriterien berücksichtigen:

- Lehrplanbezug
- Zielsetzung (mit der Angabe des Grobziels und der Feinziele)
- Begründung der Zielsetzung
- Sachanalyse
- Beschreibung der Lernvoraussetzungen der Schüler für die gehaltene Stunde
- Strukturierte Darstellung des Unterrichtsverlaufs (= Artikulationsschema)
- Begründung der methodischen Entscheidungen
- Reflexion des Unterrichtsversuchs

6. Reflexion des Praktikums

- (kritische) Rückschau auf das Praktikum
- Beschreibung weiterer übernommener Aufgaben innerhalb des Praktikums

7. Literaturangaben

6. Der Praktikumsbericht im Rahmen des WI.L.D.-Projekts

Der Praktikumsbericht sollte einen Umfang von mindestens 20 Seiten haben und folgende Punkte beinhalten:

1. Überblick über die Schule

- Informationen über die Stadt Erlangen (geographische Lage, Umfeld) und den Stadtteil bzw. das Einzugsgebiet der Schule
- Daten zur Schulgeschichte und zur Schule (Anzahl der Lehrer und Schüler, Schulart, Alter der Schule, Ausstattung der Schule etc.)
- Zusammensetzung der Schülerschaft
- Besondere Aktionen, Rituale dieser Schule etc.
- Bezug zum WI.L.D.-Projekt (Wie lange nimmt diese Schule am Projekt teil? Was war die Motivation für die Teilnahme? Reflexion des Projekts innerhalb des Kollegiums etc.)

2. Überblick über die betreute Gruppe im WI.L.D.-Projekt

An dieser Stelle folgt zunächst eine allgemein gehaltene Beschreibung der Lerngruppe anhand folgender Kriterien:

- Größe und Zusammensetzung der Lerngruppe (bspw. Geschlechterverhältnis, Herkunftsland, Alter, Religion etc.)
- Besuchen die Kinder mehrheitlich eine Regelklasse, Deutschförderklasse oder Übergangsklasse?
- Allgemeine Beschreibung des sozialen Umfeldes der Kinder (vgl. Einzugsgebiet der Schule)
- Lern- und Sozialverhalten der Klasse (z.B. allg. Motivation)

3. Individuallage

- Beschreibung der individuellen Lebenssituation und der Lernvoraussetzungen von 4 ausgewählten Schülern bzw. Schülerinnen
- Beschreibung der Lernvoraussetzungen in Bezug auf Deutsch (Kommunikationsfähigkeit im Mündlichen wie Schriftlichen, Aussprache, Wortschatz, Begriffsbildung, Fachsprachen, grammatisches Know-How, stilistische und sprachästhetische Kompetenzen)
- Aufzeigen der Sprachentwicklung der Schülerinnen und Schüler innerhalb des WI.L.D.-Projekts

4. Darstellung einer gehaltenen Einheit im Rahmen des WI.L.D.-Projekts (= 2 Zeitstunden)

- Darstellung der Sequenz (Zeitumfang, Sequenzziel, Aufbau)
- ausführliche Darstellung einer Einheit
 - o Zielsetzung (mit der Angabe des Grobziels und der Feinziele)
 - o Begründung der Zielsetzung
 - o Sachanalyse
 - o Beschreibung der Lernvoraussetzungen der Schüler für die gehaltene Stunde
 - o Strukturierte Darstellung des Unterrichtsverlaufs
(= Artikulationsschema)
 - o Begründung der methodische Entscheidungen
 - o Reflexion des Unterrichtsversuchs

5. Lernen an außerschulischen Lernorten

- Welche Vorbereitungen müssen für das Lernen an außerschulischen Lernorten getroffen werden?
- Wie kann die Umsetzung von Lerninhalten an außerschulischen Lernorten erfolgen?
- Darstellung und Ausführung eines praktischen Beispiels für einen außerschulischen Lernort im Rahmen des WI.L.D.-Projekts
- Reflexion

6. Reflexion

- (kritische) Rückschau auf das WI.L.D.-Projekt
- Darstellung eigener Erfahrungen im Hinblick auf die spätere Lehrtätigkeit

7. Literatur

7. Der Praktikumsbericht im Rahmen des Sommercamps

Der Praktikumsbericht sollte einen Umfang von mindestens 20 Seiten haben und folgende Punkte beinhalten:

1. Überblick über das Sommercamp

- Was ist das Sommercamp?
- Beschreibung des aktuellen thematischen Schwerpunktes
- Welche Vorbereitungen wurden für die Durchführung des Sommercamps getroffen?
- Überblick über den Ablauf und die Schwerpunktsetzung des Sommercamps in der von Ihnen betreuten Gruppe
- Überblick über einzelne Aktionen, Ausflüge etc.

2. Überblick über die betreute Gruppe im Sommercamp

An dieser Stelle folgt zunächst eine allgemein gehaltene Beschreibung der Lerngruppe anhand folgender Kriterien:

- Größe und Zusammensetzung der Lerngruppe (bspw. Geschlechterverhältnis, Herkunftsland, Alter, Religion etc.)
- Allgemeine Beschreibung des sozialen Umfeldes der Kinder (sofern bekannt)
- Arbeits- und Sozialverhalten der Lerngruppe (z.B. allg. Motivation)

3. Individuallage

- Beschreibung der individuellen Lebenssituation und der Lernvoraussetzungen von 4 ausgewählten Schülern bzw. Schülerinnen
- Beschreibung der Lernvoraussetzungen in Bezug auf Deutsch (Kommunikationsfähigkeit im Mündlichen wie Schriftlichen, Aussprache, Wortschatz, Begriffsbildung, Fachsprachen, grammatisches Know-How, stilistische und sprachästhetische Kompetenzen)
- Lässt sich ein Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler feststellen? Wenn ja, in welchem Bereich?

4. Darstellung einer gehaltenen Einheit im Rahmen des Sommercamps

- Darstellung der Sequenz (Zeitumfang, Sequenzziel, Aufbau)
- ausführliche Darstellung einer Einheit

- Zielsetzung (mit der Angabe des Grobziels und der Feinziele)
- Begründung der Zielsetzung
- Sachanalyse
- Beschreibung der Lernvoraussetzungen der Schüler für die gehaltene Stunde
- Strukturierte Darstellung des Unterrichtsverlaufs
(= Artikulationsschema)
- Begründung der methodischen Entscheidungen
- Reflexion des Unterrichtsversuchs

5. Lernen an außerschulischen Lernorten

- Welche Vorbereitungen müssen für das Lernen an außerschulischen Lernorten getroffen werden?
- Wie kann die Umsetzung von Lerninhalten an außerschulischen Lernorten erfolgen?
- Darstellung und Ausführung eines praktischen Beispiels für einen außerschulischen Lernort im Rahmen des Sommercamps
- Reflexion

6. Reflexion

- (kritische) Rückschau auf das Sommercamp
- Darstellung eigener Erfahrungen im Hinblick auf die spätere Lehrtätigkeit

7. Literatur

8. Merkmale und Prinzipien interkulturellen Lernens und Lehrens

Im Rahmen des DiDaZ-Praktikums werden folgenden Prinzipien interkulturellen Lernens und Lehrens zu Grunde gelegt, die sowohl für die Beobachtung von Unterrichtsprozessen, für gezielte Falldarstellungen als auch für eigene Aktivitäten, etwa im Rahmen von Projektarbeit und ihrer Auswertung ein wichtiges Fundament darstellen.

Interkulturelles Lernen orientiert sich vor allem an den Forschungsergebnissen und Zielsetzungen der Migrationsforschung, Interkulturellen Pädagogik und Mehrsprachigkeitsforschung.

Interkulturelles Lernen intendiert auf verschiedenen Ebenen folgende grundlegende Ziele:

- gesellschaftspolitische Ebene:

soziale und kulturelle Integration im Sinne einer Interaktion zwischen Mehrheitsbevölkerung und ethnischen Minderheiten; gesellschaftlicher Diskurs über Werte, Normen und Tabus in einer multikulturellen Gesellschaft

- pädagogische Ebene:

Abbau von Rassismus und Ausgrenzung; Erziehung zu Respekt vor dem "Anderen"; Neugier auf fremde Sprachen und Kulturen; Erziehung zu gegenseitigem Verständnis und konstruktiver Kritik

- schulpolitische und schulorganisatorische Ebene:

Berücksichtigung gesellschaftlicher Veränderungen bei schulpolitischen Entscheidungen (z.B. PISA- und IGLU- Ergebnisse und ihre Konsequenzen); Entwicklung von Schul- bzw. Unterrichtsmodellen nach Prinzipien der inneren und äußeren Schulreform (z.B. communityeducation; Einführung einer neuen Lernkultur etc.)

- sprachliche Ebene:

Berücksichtigung des mehrsprachigen Hintergrunds einer multikulturellen Lerngruppe und kontinuierliche Erziehung zu Mehrsprachigkeit; Primäres Ziel: Förderung des Deutschen als "Zweitsprache", "zweite Muttersprache" oder als Zielsprache auf allen Ebenen sprachlicher Kompetenzen.

Grundsätzlich: Schule ist ein wichtiger Kristallisationspunkt für interkulturelles Lehren und Lernen und somit nicht aus dem gesamtgesellschaftlichen Kontext herauszulösen.

Daraus folgt u.a., dass die verschiedenen Ebenen - wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung - stark miteinander verzahnt sind.

Für den interkulturellen Unterricht lassen sich folgende pädagogische (sprachdidaktische und schulorganisatorische) Lernziele ableiten:

- interkulturelle Themen, Lernprozesse, die den interkulturellen Dialog ermöglichen; interkulturelles Lernmaterial ist nicht auf den Sprachunterricht bzw. die "kultursensitiven" Fächer zu beschränken, sondern findet Eingang in jedes Fach und beeinflusst Schulklima und Schulleben.

- interkulturelles Lernen lässt sich am ehesten in fächerübergreifenden und fachimmanenten Projekten realisieren.

- im Rahmen einer langfristigen projektorientierten Arbeitsweise lässt sich jedes Kind in seiner Persönlichkeit und in seiner Sprach-Lern-Biografie am besten kennen lernen und individuell fördern.

- interkultureller (Sprach-) Unterricht (in dem o.g. Verständnis) leistet einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit jedes Kindes.

9. Literaturempfehlungen

Alexander-von-Humboldt-Schule, Rüsselsheim. (Hrsg.) (2000): Europäisches Sprachenportfolio (ESP). Rüsselsheim.

Baurmann, Jürgen (2002): Schreiben, Überarbeiten, Beurteilen. Ein Arbeitsbuch zur Schreibdidaktik. Seelze.

Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/ Krumm, Hans-Jürgen (2002): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen und Basel. 6. Auflage.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.) (2002): Lehrplan für Deutsch als Zweitsprache. München.

Beisbart, Ortwin, Marenbach, Dieter (Hrsg.) 2003. Bausteine der Deutschdidaktik. Ein Studienbuch. Unter Mitarbeit von Rupert Hochholzer, Claudia Kupfer-Schreiner, Klaus Maiwald und Gisela Stückl. Donauwörth, Leipzig, Dortmund. Auer GmbH.

Belke, Gerlind (2003): Mehrsprachigkeit im Unterricht. Sprachspiele. Spracherwerb. Sprachvermittlung. 3. korrigierte Auflage, Baltmannsweiler.

Bräuer, Gerd (2000): Schreibend als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. Freiburg i. Breisgau.

Ders.: (1998): Schreibend lernen. Grundlagen einer theoretischen und praktischen Schreibpädagogik. Innsbruck/Wien.

Ensberg/Diegritz/Hübner/Schuster (Hrsg.) (2000) Deutschunterricht. Zugang zu den Lernenden finden. Braunschweig. Westermann.

Deutsches PISA Konsortium (Hrsg.) (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen.

Deutsches PISA Konsortium (Hrsg.) (2002): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen.

Europäisches Portfolio der Sprachen. European Language Portfolio. Portfolio Europeen des Langues (2. Auflage): Hrsg. vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung. Paradieser Weg 64, 59494 Soest.

Götze, Lutz/ Mayer, Anna-Ulrike/Pommerin, Gabriele (2002): Deutsche Grammatik. Bertelsmann Lexikon Verlag. Gütersloh/München.

Gogolin, Ingrid/Kroon, Sjaak u.a. (Hrsg.) (1991): Kultur- und Sprachenvielfalt in Europa. Münster/New York.

Hegele, Irmintraut (2000): Lernziel: Texte schreiben, überarbeiten und gestalten. Unterrichtsbeispiele aus der Grundschule. Weinheim und Basel.

Hofmann, Klaus T./Petry, Christian u.a. (Hrsg.) (1993): Schulöffnung und interkulturelle Erziehung. Weinheim und Basel.

Huth, Manfred (Hrsg.) (1997). Hits für den Unterricht, Bd.5, AOL Nachschlagewerk Lehren und Lernen, interkulturell - antirassistisch. Hohengehren. AOL-Verlag Schneider.

Klippert, Heinz (1999). Teamentwicklung im Klassenraum. 3. Auflage. Beltz Praxis. Weinheim und Basel.

Kupfer-Schreiner, Claudia (1994): Sprachdidaktik und Sprachentwicklung im Rahmen interkulturelle Erziehung. Das Nürnberger Modell, Weinheim.

Luchtenberg, Sigrid/Nieke, Wolfgang (Hrsg.) (1994): Interkulturelle Pädagogik und Europäisches Dimension. Münster/New York.

Oomen-Welke, Ingelore (1998): "..., ich kann da nix!" Mehr zutrauen im Deutschunterricht. Fillibach Verlag, Freiburg i. Breisgau.

Pommerin, Gabriele/Mummert Ingrid (1999): Über die allmähliche Verfertigung von Texten (I). In Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer. Heft 1, 37. Jg. Hrsg., Herder Institut, München/Berlin, S. 194-204.

Pommerin-Götze, Gabriele (2001): Interkulturelles Lernen. In: DaF. Band 2, S. 973-985.

Dies. (2001): Multikulturelle Gesellschaften als Gegenstand der Landeskunde. In: DaF, Band 2, S. 1194 - 1204.

Dies. (1996) Kreatives Schreiben. Handbuch für den deutschen und interkulturellen Sprachunterricht in den Klassen 1-10. Weinheim und Basel.

Dies. Tanzen die Wörter in meinem Kopf. Kreatives Schreiben für den DaF Unterricht. Ismaning.

Dies. (Hrsg.) (2003): Neruda Blau. Ein poetisches Spiel mit der schönsten aller Farben. Schreibprojekt I. Nationalbibliothek des deutschsprachigen Gedichts. Realis Verlags-GmbH.

Petillon, Hanns (2000): Von Adlerauge bis Zauberbaum. 1000 Spiele für die Grundschule. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Knecht Verlag.

Rico, Gabriele L. (1984): Garantiert schreiben lernen. Sprachliche Kreativität methodisch entwickelt - ein Intensivkurs auf der Grundlage der modernen Gehirnforschung. Reinbek bei Hamburg.

Schader, Basil (2000). Sprachenvielfalt als Chance. Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen. Hintergründe und 95 Unterrichtsvorschläge für Kindergarten bis Sekundarstufe I. Zürich. Orell Füssli.

Spinner, Kaspar (2001): Kreativer Deutschunterricht. Identität, Imagination, Kognition. Seelze.

Van Dijk, Lutz (1996): Lehrbuch des Kreativen Schreibens. Berlin.

Walzer, Charles (1998): Über Toleranz. Von der Zivilisierung der Differenz. Hamburg.

Wiechmann, Jürgen (Hrsg.) (2002): Zwölf Unterrichtsmethoden. Vielfalt für die Praxis. 3. Auflage, Beltz Pädagogik.

Witschas, Dagmar (2004): Praxisbezug und Praktikumsoptimierung in der Deutschlehrerausbildung. Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren.